

Kibiwe 2025 – Eingeladen zum Fest des Glaubens: Maria Magdalena, Theologische Grundlegung

von Gertrud Maria Magdalena Ritter-Bille

Zum zweiten Mal (nach 2009) macht das Kibiwe Maria Magdalena zum Mittelpunkt des Szenenspiels. 16 Jahre sind seitdem vergangen, für Viele ist das Thema neu, aber für Manche ist es tatsächlich so, als sei es erst gestern gewesen.¹

Die Quellenlage zu Magdalena ist dürftig, aber wesentlich besser als die Quellenlage zu anderen Jüngern, die außer einer Namensnennung kein Profil vorzuweisen haben.

Diese Quellenlage hat viele Jünger und Jüngerinnen Jesu zum Ziel von Projektionen gemacht: die Darstellung des Petrus als erstem Papst; die Wallfahrt nach San Jago di Compostella; die Verehrung des Andreas in Patros in Griechenland; die äußerst interessanten Spuren, die man in Kerala in Westindien noch heute von Thomas entdecken kann; die dem Johannes zugeschriebenen Schriften des NT einschließlich der Offenbarung und ihrer enormen Wirkungsgeschichte; die Verwendung der Magdalena als vorbildlicher Jüngerin in den gnostischen Evangelien, ihre Darstellung als büßende Sünderin seit Gregor dem Großen und ihre derzeitige Indienstnahme entweder als Geliebte Jesu oder als weisheitlich-esoterische Seelenführerin.

Von daher trägt auch das Kibiwe 2025 Spuren einer Projektion. Aber zuerst ein Blick in die Quellenlage, die uns die Evangelien bieten.

Was wir über Maria Magdalena aus den Evangelien erfahren

Der Evangelist Markus

Im ältesten Evangelium², dem Markusevangelium, wird Magdalena erst spät nach dem Tod Jesu am Kreuz genannt:

Auch einige Frauen sahen von Weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren. (Mk 15,40f)

Markus verwendet hier das Wort „nachfolgen“ (akolytein), das sollte man sich merken. Variation 2 der Frauenliste bei Markus folgt ein wenig später, wenn es um Zeuginnen für die Bestattung Jesu geht:

¹ Mit der Folge, dass ich dieses Jahr die theologische Grundlegung von 2009 benutzen konnte und damit fein heraus bin.

² Zur Entstehung der Evangelien siehe weiter unten.

Maria aus Magdala aber und Maria, die Mutter des Joses, beobachteten, wohin er gelegt wurde. (Mk 15,47)

Variation 3 dann die Zeuginnen des leeren Grabes:

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. (Mk 16,1)

Während die anderen Frauen austauschbar sind, erweist sich Maria von Magdala als eine feste Größe. Die Funktion der Frauen, deren Nachfolge Jesu Markus nicht in Frage stellt, beschränkt sich auf das Zuschauen und Dabeisein, nicht wesentlich zu unterscheiden von dem, was die Hauptaufgabe der Jünger war. Tatsächlich erhalten die Frauen bei Markus auch noch einen temporären Verkündigungsauftrag seitens des Engels am leeren Grab, dem sie aber leider nicht nachkommen:

Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat. Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich. (Mk 16,7f)

Der Evangelist Matthäus

Bei Matthäus, der das Markusevangelium als Quelle für sein Evangelium benützt hat, finden sich dieselben drei Stellen, an denen die Frauen erwähnt werden.

Zur Kreuzigung findet sich folgende Stelle:

Auch viele Frauen waren dort und sahen von Weitem zu; sie waren Jesus von Galiläa aus nachgefolgt und hatten ihm gedient. Zu ihnen gehörten Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und des Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus. (Mt 27,55f)

Zum Begräbnis folgende Stelle:

Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber. (Mt 27,61)

Matthäus kürzt hier die Frauenliste, Maria von Magdala ist weiterhin als Nummer 1 dabei. Diese Variante übernimmt Matthäus dann gleich für die Sache mit dem leeren Grab:

Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. (Mt 28,1)

Interessanterweise lässt Matthäus die Sache mit den Ölen weg. Dafür kommen die Frauen ihrem Verkündigungsauftrag an die Jünger nach und werden dabei durch eine ihnen

zukommende und vollkommen überraschende Ersterscheinung des Auferstandenen bestärkt:

Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid begrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen. (Mt 28,9-10)

Der Evangelist Lukas

Bei Lukas, der ebenfalls das Markusevangelium als Quelle benutzt hat, finden wir die Erwähnung der Frauen bereits im 8. Kapitel:

Und es geschah in der folgenden Zeit: Er wanderte von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn und auch einige Frauen, die von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie unterstützten Jesus und die Jünger mit ihrem Vermögen. (Lk 8,1-3)

Lukas vermeidet hier das Wort „nachfolgen“ für die Frauen, erwähnt sie aber in einem Atemzug mit den Zwölf. Seine Liste unterscheidet sich von denen des Markus und des Matthäus gewaltig, aber Maria Magdalena ist wieder einmal als Nummer 1 dabei. Nicht ungewöhnlich, dass bei Lukas Frauen in der Funktion reicher Sponsorinnen auftauchen.

Bei der Kreuzigung werden die Frauen nicht namentlich aufgezählt, sie verschwinden in einer großen Traube von Anhängern Jesu (Lukas berichtet im Gegensatz zu Markus und Matthäus nicht, dass die Jünger bei der Gefangennahme geflohen seien, erzählt aber, außer der Verleugnung des Petrus, auch nicht, dass sie irgendwie proaktiv in das Geschehen eingegriffen hätten). Bemerkenswert, dass für alle unterm Kreuz der Begriff „nachfolgen“ Verwendung findet:

Alle seine Bekannten aber standen in einiger Entfernung, auch die Frauen, die ihm von Galiläa aus nachgefolgt waren und die dies mit ansahen. (Lk 23,49)

Beim Begräbnis werden die Frauen auch erwähnt, wieder ohne Namensnennung:

Die Frauen in seiner Nachfolge, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, sahen das Grab und wie der Leichnam bestattet wurde. Dann kehrten sie heim und bereiteten wohlriechende Salben und Öle zu. Am Sabbat aber hielten sie die vom Gebot vorgeschriebene Ruhe ein. (Lk 23,55f)

Nach der Erzählung vom leeren Grab treffen wir bei Lukas auf eine Namensliste und eine Reaktion der Apostel auf die Verkündigung der Frauen, die eine sehr realistische

Sichtweise auf patriarchale Strukturen wirft, mit Ausnahme des Petrus, zugegebenermaßen. Und Maria von Magdala ist wieder ganz vorn dabei:

Es waren Maria von Magdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen Frauen mit ihnen. Sie erzählten es den Aposteln. Doch die Apostel hielten diese Reden für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war. (Lk 24, 10ff)

Der Evangelist Johannes

Johannes erwähnt die Frauen um Jesus (außer seiner Mutter) ebenfalls erst bei der Kreuzigung:

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. (Joh 19,25)

Johannes erzählt als Einziger, dass die Mutter Jesu bei der Kreuzigung dabei gewesen sei, Maria Magdalena steht an letzter Stelle. Bei Johannes findet sich ein Jünger unterm Kreuz, nämlich „der, den Jesus liebte“. In der Tradition wird er mit Johannes gleichgesetzt.

In seiner Erzählung vom leeren Grab gibt der Evangelist Maria Magdalena breiten Raum:

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und

sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte. (Joh 20, 1ff)

Zusammenfassung

Maria Magdalena gehörte zu den Menschen, die Jesus länger begleitet haben. Unter den Frauen, die Jesus nachfolgten, steht sie (mit einer Ausnahme) an erster Stelle und es gibt keine Namensliste von Frauen, ohne dass ihr Name genannt wird. Von den Frauen berichten die Evangelien, dass sie Jesu Tod, Begräbnis und das Auffinden des leeren Grabes bezeugen können, kombiniert mit dem Auftrag, die Jünger/Brüder/Apostel über die Auferstehung zu informieren.

Das ist nicht viel, aber mehr, als von anderen Jüngern Jesu bekannt ist, deren Namen in der Zwölferliste auftaucht, die aber ansonsten kein eigenes Profil entwickelt haben (Bartholomäus, Jakobus, Sohn des Alphäus, und Judas Thaddäus).

Johannes überrascht mit einer ausgefeilten Erzählung Magdalenas am Grab Jesu.

Zwischen den Zeilen lesen

Um noch mehr über Maria Magdalena zu erfahren, müssen wir ein Bisschen zwischen den Zeilen lesen.

„Magdalena“ ist griechisch. Das ist die Sprache, in der das NT geschrieben wurde. Mit dem Namenszusatz „Magdalena“ oder „Magdalene“ wird Folgendes ausgesagt: Besagte Frau stammt aus der Ortschaft Magdala.

Maria war damals (und ist noch heute) ein häufiger Vorname für Frauen³. Um die einzelnen Marias zu unterscheiden, musste man die Frauen näher bestimmen. Das galt übrigens auch für Frauen mit anderen Vornamen. Nachnamen kannte man noch nicht, deshalb benannte man Frauen gerne nach ihren Ehemännern: So begegnet uns eine Maria, Frau des Klopas, oder eine Johanna, Frau des Chuzas. Gelegentlich benannte man Frauen auch nach ihren Söhnen: Maria, die Mutter des Jakobus und des Joses (Josef?) haben wir schon kennen gelernt. Denkbar war es auch, eine Frau nach ihrem Vater zu benennen. Manche Frauen wurden nicht näher bestimmt.

Maria Magdalena aber wurde nicht nach Vater, Mann oder Sohn benannt, sondern nach ihrer Heimatstadt. Das kennt man ansonsten in der damaligen Zeit nur von Männern: Jesus von Nazaret, Josef von Arimathäa.

³ Maria ist die griechische Form des Namens „Mirijam“. Da das NT auf griechisch geschrieben wurde, hat sich die griechische Form durchgesetzt. Das Gleiche gilt übrigens auch für Jesus: Er wurde „Jeschua“ genannt, „Jesus“ ist die griechische Form.

Offensichtlich gab es in Maria Magdalenas Leben keinen Ehemann und keinen Sohn, nach denen sie benannt hätte werden können, und dem Vaterhaus war sie wohl entwachsen. Das ist ungewöhnlich.

Magdala war, das muss man bedenken, kein Bauerndorf. Bevor man zur Zeit des Kaisers Tiberius mit dem Bau der großen römischen Stadt Tiberias begann, war Magdala die führende Stadt am Ostufer des Sees Gennesaret. Magdala war nicht nur eine große Hafenstadt, in der viele Fischer durch den Fischfang ihr Geld verdienten, Magdala war ein Handelszentrum mit fischverarbeitender Industrie, das das ganze römische Reich mit Fischprodukten aus dem See Gennesaret belieferte.

Nach dieser Stadt war diese Frau benannt.

Stellen wir uns also vor, Maria hätte den Beinamen: „die Freisingerin“ getragen. Vielleicht lässt sich damit erspüren, was ihr Name zu sagen hat: Eine Frau, die Lebenserfahrung hat und für sich selber einsteht. Eine Frau, vielleicht mit einer Vergangenheit, aber sicher selbstbewusst.

Diese Frau also begleitete, zusammen mit anderen Frauen, Jesus auf seinen Wanderungen.

Die Entstehung der vier Evangelien

Heute sind sich die Theologen weitgehend einig, dass das Markusevangelium das älteste Evangelium ist und kurz nach 70 n.Chr. geschrieben wurde⁴. Sicherlich konnte Markus schon auf vereinzelte schriftliche Quellen zurückgreifen, z.B. die Passionserzählung. Seine Leistung bestand darin, diese Einzelerzählungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als Erster zu einem zusammenhängenden Evangelium verbunden zu haben.

Frühestens um 80 n.Chr. wurden das Matthäus- und das Lukasevangelium verfasst.

Man geht heute davon aus, dass Matthäus und Lukas unabhängig von einander geschrieben haben und das Markusevangelium als Vorlage benützt haben.

Schwierigkeiten bereitete lange Zeit die Tatsache, dass Matthäus und Lukas in ungefähr 240 Versen miteinander übereinstimmen, die nicht zum Markusevangelium gehören. Deshalb nimmt man an, dass Matthäus und Lukas neben dem Markusevangelium noch eine weitere Quelle hatten, die Redequelle Q. Obwohl es für diese Redequelle Q keine

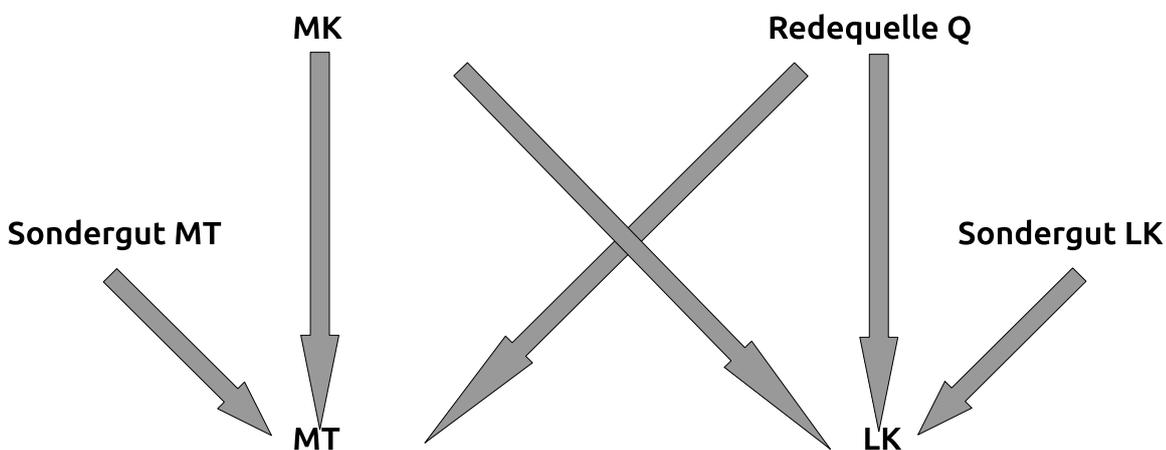
⁴ Vielleicht auch früher. 70 n.Chr. ist insofern eine Zeitenwende, als in diesem Jahr der Tempel in Jerusalem von den Römern zerstört wurde. Es gibt Stellen im Mk-Evangelium, aus denen man schließen kann, Markus hätte erst danach sein Evangelium verfasst. Andererseits existiert ein Papyrus, der um 50 n.Chr. geschrieben wurde, der einen Vers aus dem Mk-Evangelium enthält. Es besteht in der Exegese zur Zeit in dieser Sache keine mehrheitliche Meinung. Das Mk-Evangelium könnte auch später entstanden sein, das nur zur Klarstellung. Oder zur Verwirrung.

direkten Beweise gibt, gehen die meisten Theologen davon aus, dass diese Theorie überzeugend ist.

Weil Markus, Matthäus und Lukas zusammenhängen, werden sie Synoptiker (Synopse: Zusammenschau) genannt und weil man für Matthäus und Lukas zwei gemeinsame Quellen annimmt, nämlich Markus und die Redequelle Q⁵, heißt das Ganze Zweiquellentheorie.

Außerdem nimmt man an, dass Matthäus und Lukas unabhängig voneinander eigene Quellen hatten, die Sondergut genannt werden (dazu gehören z.B. die verschiedenen Kindheitsgeschichten Jesu).

Und hier die Graphik dazu, die jeder Theologiestudent und jede Theologiestudentin im Schlaf beherrschen sollte, wenn er oder sie die NT-Prüfung schaffen will:



Mit großer Sicherheit entstand das Johannesevangelium als Letztes. Die Datierung ist schwierig und umstritten, man darf davon ausgehen, dass es irgendwann um 100 n.Chr. entstanden ist.

Johannes pflegt einen anderen Stil als die anderen Evangelien und es ist ebenfalls umstritten, ob Johannes Kenntnis von den anderen Evangelien hatte, es gibt aber einige Übereinstimmungen mit Markus und Lukas.

Die Erzählungen zu Maria Magdalena lassen sich damit auf drei Quellen zurückführen: Markus, Sondergut Lukas und Johannes.

Die Stellung der Frau in der Gesellschaft zur Zeit Jesu

Es wäre falsch zu behaupten, Frauen wären grundsätzlich Menschen zweiter Klasse gewesen. Das AT stellt Mann und Frau in ihrem Rang auf die gleiche Stufe. Beiden

⁵ Oder Logienquelle Q oder Spruchquelle Q oder nur Q oder nur Logienquelle oder nur Spruchquelle oder nur Redequelle. Was halt gerade in der Exegese angesagt ist.

aufgegeben war es, zu heiraten, eine Familie zu gründen und Kinder zu haben. Aber damit endete die Gleichberechtigung auch schon wieder.

In der Familie hatte die Frau eine andere Aufgabenstellung als der Mann. Da ihm die private und öffentliche Leitung der Familie zugesprochen wurde, hatte eine Frau keinen offiziellen Anspruch auf Einfluss und Macht. Sie sollte ja durch ihren Mann vertreten werden.

Das Erbrecht bevorzugte die männliche Erblinie und vor Gericht hatte die Aussage einer Frau nicht den Stellenwert der Aussage eines Mannes.

Ebenfalls waren die meisten Berufe Frauen nicht zugänglich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Frauen Zeit ihres Lebens praktisch im Stand der Unmündigkeit blieben. Frauen wurden zwar mitgedacht, aber nicht mitgenannt oder mitgezählt. Markus zählt zum Beispiel bei der Speisung der Fünftausend nur die Männer (Mk 6,44), ebenso Lukas (Lk 9,14). Matthäus fiel das wohl auf, denn er schrieb: *Es waren etwa fünftausend Männer, die gegessen hatten, dazu noch Frauen und Kinder. (Mt 14,21)*⁶.

Für uns hat dieses System nur Schwachpunkte vorzuweisen:

Das Wohlergehen der Frau lag in den Händen des Mannes. Faktisch konnte eine Frau kaum eigenständige Entscheidungen treffen. Wenn sie verwitwet war oder ihr Ehemann sich von ihr scheiden ließ und sie keine Söhne hatte, dann fiel die Frau in der Regel aus dem sozialen Netz der Gesellschaft heraus und war weitgehend rechtlos. Ohne Berufsausbildung und Anspruch auf eigenen Besitz, zum Beispiel durch Erbe, waren Frauen in dieser Situation systembedingte Sozialfälle. Das Problem der Witwen und Waisen ist schon im AT Gegenstand prophetischer Rede und Ermahnung gewesen. Jesaja z.B. fordert die Menschen seiner Zeit auf, das Recht dieser Frauen zu schützen: *Lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache! (Jes 1,17)*

Verstehen kann man dieses patriarchale System nur, wenn man die gesellschaftlichen Strukturen aus der Perspektive einer Großfamilie betrachtet: Das Vermögen einer Familie wird durch die ausschließlich männliche Erblinie, am besten noch über den Erstgeborenen, zusammengehalten. Wenn ein Ehepaar kinderlos blieb und der Mann verstarb vor der Frau und die Frau hätte sein Vermögen geerbt, dann wäre dieses Vermögen nach ihrem Tod an ihre, also eine fremde Familie gegangen. Natürlich hätte man ein vergleichbares, für die Familie positives Ergebnis erhalten, hätte man eine matrilineare Erbfolge beachtet, aber wer denkt sich schon so etwas Absurdes aus (Achtung, Ironie)?

Eine Chance, etwas zu erben, hatten Frauen nur, wenn keine Brüder vorhanden waren. Vielleicht war das bei Maria Magdalena der Fall, wir wissen es nicht.

Auf diesem Hintergrund also entstand die Jesusbewegung und entstanden auch die Evangelien.

⁶ Matthäus ist gelegentlich für eine Überraschung gut.

Die Zwölf sind die Apostel sind die Jünger sind keine Frauen?

Wir alle haben da so ein Bild im Kopf: Jesus und seine zwölf Jünger als eingeschworene Gemeinschaft. Jesus, der seine Jünger im Abendmahlssaal zu Priestern ernennt. Keine Frauen weit und breit. Nur Männer, und davon nur Zwölf.

Echt?

Der Evangelist Markus

Markus benennt im 3. Kapitel die Namen der Zwölf, die Jesus aus einem größeren Bewerberkreis ausgewählt hatte. Markus verwendet die Begriffe „die Zwölf“ oder „die Jünger“ und es entsteht auf den ersten Blick der Eindruck, die Jünger und die Zwölf seien ein- und dasselbe.

Von weiteren Jüngern spricht Markus nicht, oder doch?

Er berichtet, dass Menschen Jesus nachfolgen: Der Zöllner Levi (Mk 2,14) und der blinde Bartimäus (Mk 10,52) folgen Jesus nach und dann eben die Frauen, die Markus bei der Kreuzigung erwähnt.

Sind Leute, die Jesus nachfolgen, Jünger oder nicht?

Es gibt im Bericht vom letzten Abendmahl bei Markus einen kleinen „Rechenfehler“: Bekanntermaßen schickte Jesus am Abend des Paschafestes zwei Jünger voraus um alles vorzubereiten (Mk 14,12-16). Die Erzählung vom letzten Abendmahl selbst leitet Markus mit folgendem Satz ein:

Als es Abend wurde, kam Jesus mit den Zwölf. (Mk 14, 17)

Es brauchte einen kleinen Jungen aus meiner 4. Klasse, der vor einigen Jahren die Stelle unvoreingenommen las und dann feststellte: „Das kann doch nicht stimmen, es müsste heißen, dass Jesus mit zehn Jüngern kam, denn zwei sind doch schon da!“

2000 Jahre Exegese und (fast) niemand bemerkt den „Rechenfehler“, ausgerechnet im Abendmahlssaal. Zur Verteidigung muss gesagt werden: Die Evangelisten Matthäus, Lukas und Johannes sind nicht ganz unschuldig dabei.

Halten wir fest, dass Markus einen Jüngerkreis kannte, der „Die Zwölf“ genannt wurde, und einen weiteren Jünger- und Jüngerinnenkreis, von denen mindestens zwei am Paschaabend in der Küche standen⁷. Vielleicht sollte man mal einen Rabbiner fragen, ob es im Judentum üblich ist, jüdische Brüder und Schwestern am Sederabend in die Küche zu verbannen.

⁷ Ahh!

Den Begriff „Apostel“ verwendet Markus übrigens nicht, nur im Kontext der Beauftragung der Zwölf als Verb (Mk 14,3), zumindest habe ich nicht mehr gefunden. Markus ist im Übrigen sehr präzise, was diese Zwölf für einen Spezialauftrag erhielten:

Und er setzte zwölf ein, damit sie mit ihm seien und damit er sie aussende, zu verkünden und mit Vollmacht Dämonen auszutreiben. (Mk 3,14f)

Später im Evangelium, also noch während der Verkündigung Jesus, werden die Zwölf exakt diesen Auftrag erfüllen, Markus ist in diesem Punkt präzise.

Zusammenfassung:

Markus sieht Jesus umgeben von einer nicht näher definierten Schar von Leuten, die ihm nachfolgten. Es ist nicht zwingend so, dass der Begriff „Jünger“ bei ihm ausschließlich den Zwölf vorbehalten gewesen sei.

Der Evangelist Matthäus

Matthäus geht zunächst davon aus (Mt 10, 1ff), dass Jesus es nur auf zwölf Jünger brachte, auch er verwendet den Begriff Apostel nicht direkt. Die Frauen tauchen erst – siehe oben – bei der Kreuzigung auf. Matthäus verwendet den Begriff „nachfolgen“ sehr unspezifisch, gerne auch mal für große Menschenmengen, die Jesus nachfolgen.

Auch bei Matthäus bereiten zwei Jünger das Paschamahl vor (Mt 26, 17-19), doch formuliert er den einleitenden Satz des Markus um:

Als es Abend wurde, begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch. (Mt 26,20)

Wie beharrlich Matthäus diese Linie verfolgt, kann man an seiner Geschichte von der Erscheinung erkennen, die er mit den Worten einleitet:

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. (Mt 28,16)

Nur eine Inkonsequenz leistet sich Matthäus in Sachen Josef von Arimathäa, den er in einem Nebensatz als Jünger Jesu einführt. (Mt 27,57)

Zusammenfassung:

Matthäus verdanken wir die Gleichsetzung „Jünger (ist gleich Apostel) ist gleich Zwölf“.

Der Evangelist Lukas

Lukas geht in seinem Evangelium davon aus, dass Jesus mehr als zwölf Jünger hatte (nämlich mindestens 72 weitere Jünger) und unterscheidet die Zwölf gelegentlich durch den Beinamen Apostel, inflationär dann im Fortsetzungsband seines Evangeliums, der Apostelgeschichte (im NT enthalten).

Auch Lukas korrigiert den „Rechenfehler“ des Markus beim Bericht vom letzten Abendmahl, wobei er klarstellt, wer Küchendienst hatte: Petrus und Johannes. Es liegt auf der Hand, dass bei Lukas diese Jünger nicht in die Küche verbannt wurden.

Seinen Bericht vom letzten Abendmahl leitet er so ein:

Als die Stunde gekommen war, legte er sich mit den Aposteln zu Tisch. (Lk 22,14)

Lukas verwendet den Begriff „Apostel“ ausschließlich für die Zwölf, auch in der Apostelgeschichte, kann das aber nicht konsequent durchhalten: Einmal verwendet er den Begriff auch für Paulus und Barnabas (Apg 14,14).

Die spezifische Aufgabe der Verkündigung an die Zwölf, von der Markus berichtet, nennt Lukas nicht. Verkünden darf bei Lukas auch ein weiterer Kreis von 72 Jüngern, wobei in diesem Kontext dann das Verb „apostelein“ für „verkünden“ auftaucht (Lk 10,1).

Lukas berichtet, dass für Judas ein anderer als Apostel nachgewählt wurde, nämlich Matthias, dessen Qualifikation es war, von Anfang bis Ende mit Jesus unterwegs gewesen zu sein (Apg 1,15ff). War er das wirklich? Also, nach Lukas war er definitiv nicht im Abendmahlssaal dabei ...

Den Begriff „Jünger“ verwendet Lukas in der Apostelgeschichte für alle Leute, die sich zu Jesus bekennen, einmal ausdrücklich auf eine Dame namens Tabita (Apg 9,36), die einzige Stelle in der ganzen Bibel, die die weibliche Form „Jüngerin“ bietet. Außerdem erwähnt Lukas, dass die Jünger in Antiochia das erste Mal „Christen“ genannt wurden (Apg 11,26).

Zusammenfassung:

Bei Lukas kann jeder und jede Jünger oder Jüngerin sein, sofern er oder sie Jesus nachfolgt. Bei der Sache mit den Aposteln wäre Lukas gerne streng und würde das auf die Zwölf beschränken, aber Konsequenz und Logik ist seine Sache nicht.

Der Evangelist Johannes

Johannes nennt nicht die Namen all derer, die er zu den Zwölf zählt, doch sind sie es, die sich nach der Rede über das Himmelsbrot nicht von Jesus abwenden (Joh 6,67-70) und von seinen zahlreichen Jüngern übrigbleiben. Den Begriff Apostel verwendet Johannes nicht.

Und natürlich (siehe oben) erwähnt Johannes rund um die Kreuzigung Maria Magdalena und andere Frauen und, interessanterweise, dass Josef von Arimathäa, der Jesus begraben hat, ein heimlicher Jünger Jesu gewesen sei (Joh 19,38). Das verträgt sich nicht ganz so gut mit der von Johannes präsentierten Version, nach der Rede vom Himmelsbrot wären nur noch die Zwölf bei Jesus geblieben, aber warum sollte ausgerechnet Johannes logisch und konsequent sein?

Zusammenfassung:

Ihm und Matthäus verdanken wir alle Witze, dass Jesus nur 12 Follower hatte.

Die Paulusbriefe

Den Begriff „Jünger“ verwenden die weiteren Schriften des NT nicht, also auch nicht Paulus.

Paulus spricht von Apostel, wenn jemand das tut, was ein Apostel tut: Ein Apostel ist ein Gesandter, der eine Nachricht zu überbringen hat, im NT nichts anderes als die gute Nachricht, das Evangelium von Jesus Christus. Paulus bezeichnet demzufolge sich selbst als Apostel und jeden anderen, der in die Welt hinauszieht um den Menschen das Evangelium zu verkünden. Und jede.

Denn inzwischen ist es hochoffiziell, dass Paulus am Ende des Römerbriefes zwei Kolleg*innen grüßt: Die Apostel Andronikus und Junia, letztere eindeutig eine Frau. Eine Zeitlang, ab dem 13. Jahrh., wurde sie als ein Junias in den Bibelausgaben bezeichnet und es war ein hartes Stück Arbeit der feministischen Theologie, bis 2016 in der neuen Einheitsübersetzung ihr Name wieder korrekt wiedergegeben wurde. Abgesehen davon, dass man mit alten Bibelhandschriften die Manipulation am Text gut nachweisen konnte, gibt es den Namen Junias nirgendwo in der Antike, während Junia ein weit verbreiteter Fraunname war. Die Ostkirche übrigens kennt ohne Unterbrechung bis heute die Apostolin⁸ Junia, es gibt sogar Ikonen mit ihr. In der Ostkirche trägt Maria Magdalena den Titel „Apostolin der Apostel“, weil sie den Jüngern die Auferstehungsbotschaft verkündete, 2016 wurde sie von Papst Franziskus den Aposteln liturgisch gleichgestellt.

Geht doch.

Die Zwölf erwähnt Paulus einmal, wobei er ein vermutlich sehr frühes Glaubensbekenntnis zitiert:

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. (1 Kor 15, 4bff)

Was etwas irritiert: Die Zwölf minus Judas sind nur noch Elf, oder? Kann mir jemand diese Zwölf da oben bitte erklären?

Paulus und seine Briefe sind btw., was die Abfassung betrifft, älter als die Evangelien und natürlich auch älter als die Apostelgeschichte, und von Paulus erfahren wir auch, dass Petrus in seinem nachösterlichen Dienst der Verkündigung (Paulus erwähnt von den

⁸ Dieses Rechtschreibprogramm, das ich benütze, kennt den Begriff „Apostolin“ nicht und unterkringelt es rot. Apostel kennt es schon. Stand 2025.

Zwölf nur ihn, Jakobus und Johannes namentlich) die Sache mit der Ehelosigkeit nicht so wirklich konsequent durchgezogen hat:

Haben wir nicht das Recht, eine Schwester im Glauben als Frau mitzunehmen, wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und wie Kephas? (1 Kor 9, 15)

Kleiner Verdacht am Rande: Wurden die Jünger Jesu eventuell ursprünglich als seine „Brüder“ betitelt?

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Begriffe „Jünger“ und „Apostel“ werden im NT unscharf verwendet. Eine exklusive Gleichsetzung von Jünger ist gleich Apostel ist gleich einer der Zwölf gibt die Quellenlage nicht her.

Es steht zu vermuten, dass „Jünger Jesu“ eine Bezeichnung derer war, die an Jesus glaubten und ihm nachfolgten. Besonders der nachösterliche Gebrauch in der Apostelgeschichte legt nahe, dass es sich bei dem Begriff „Jünger“ um einen generischen Maskulinum handelt, jenes fantastische grammatikalische Geschenk an alle Leute, die unsere schöne deutsche Sprache gegen den schrecklichen Genderwahn verteidigen. Dass dabei ein Großteil der Jünger, nämlich die Frauen, aus der Wahrnehmung verschwunden sind – wem nützt das wohl?

Eine feste Gruppe, die vermutlich tatsächlich nur aus Männern bestand, war der Kreis der sogenannten Zwölf. Die besondere Stellung der Zwölf bestand darin, dass Jesus sie erwählt hatte, ihn zu begleiten, und dass sie die Vollmacht besaßen, Dämonen auszutreiben (Mk 3,15; Mt 10,1) und zu predigen⁹. Im nachösterlichen Geschehen spielen sie mit wenigen Ausnahmen (Petrus, Johannes und Jakobus) keine Rolle mehr.

Und noch ein Funfact: In der Didache, einer christlichen Schrift, die um 100 n.Chr. geschrieben wurde, wird den Gemeinden eine Anweisung erteilt, wie mit Aposteln umgegangen werden soll: Es handelte sich dabei um Wanderprediger. Maximal zwei Tage sollten die Gemeinden sie aufnehmen und verköstigen. Wenn sie länger blieben, so entlarvten sie sich selbst als Lügenprophet (Did 11,4-6). Einfache Christen durften auch mal drei Tage bleiben (Did 12,2), ihnen konnte man wohl eher vertrauen.

⁹ Dabei haben ihn die Frauen ja auch begleitet, wie Markus bestätigt (der auch nicht logisch und konsequent ist), und gepredigt haben andere Jünger auch (Lk 10,1-16). Bleibt also das Dämonenaustreiben.

Die Stellung der Frau im NT

Jesus und die Frauen

Jesus macht keine direkten Aussagen zur Stellung der Frau. Insgesamt ist das NT ein weitgehend unpolitisches Buch und deshalb gibt es, wenn wir mit Fragen unserer Zeit an das NT herangehen, nur zwei Vorgehensweisen: Entweder wir nehmen alle gesellschaftlichen Implikationen unkritisch zur Kenntnis und übertragen sie in unsere Zeit: Dann dürfen wir uns auch getrost vom demokratischen System in der Politik verabschieden, die Gewaltenteilung vergessen und die Sklaverei wieder einführen. Das NT fordert nämlich weder das Wahlrecht für alle noch die Aufhebung der damals üblichen Sklaverei. Was uns als Unrecht ins Auge springt, das war für die Menschen damaliger Zeit normal. Offensichtlich stand auch die Gleichberechtigung der Frau nicht auf der Agenda der Autoren des NT, das muss man so akzeptieren.

Jesus selbst nahm Frauen nachweislich aktiv und positiv wahr: Jesus heilte Frauen, redete mit Frauen und machte sich die prophetische Tradition zu eigen, welche die strukturelle Benachteiligung der Frauen kritisierte: Nur deshalb sprach sich Jesus gegen die Ehescheidung aus (Lk 16,18).

Es gibt in den gesamten Evangelien keine einzige frauenfeindliche oder frauenverachtende Bemerkung Jesu, das ist bemerkenswert.

Wichtig ist aber auch: In den Evangelien wird nicht berichtet, dass Jesus wegen seines Umgangs mit Frauen Anstoß erregt hätte. Die einzige Ausnahme ist die Geschichte von der Salbung Jesu durch eine Frau, die alle Evangelisten unterschiedlich überliefern. Jesus als der große Frauenverstehender im Kontrast zu seiner frauenfeindlichen Umwelt, diese Darstellung ist nicht korrekt.

In den Evangelien findet man sogenannte Doppelgleichnisse. Jesus erzählt vom Hirten mit den hundert Schafen, dem eines davon abhanden kommt, und von einer Frau, die zehn Drachmen besitzt und eine davon verloren hat (Lk 15, 1-10). Er erzählt von einem Senfkorn, das ein Mann sät und das zu einem großen Baum wird, und er erzählt von einer Frau, die Sauerteig in den Teig mischt, so dass der Teig aufgeht (Mt 13,31-33): Bilder aus der damaligen Lebenswelt der Männer und der Frauen.

Jesus hat gegendert, das ist Fakt.

Die Stellung der Frau in den Briefen des NT

Im NT, speziell in den Briefen, gibt es einige Stellen, welche die Unterordnung der Frau unter den Mann tatsächlich einfordern. (Tit 2,ff; 1.Petr 3,ff; Eph 5,22ff) Begründet wird das damit, dass Adam vor Eva erschaffen wurde und durch Eva die Sünde in die Welt kam (1 Tim 2,9ff). Einige Stellen sind definitiv zeitgebunden, zum Beispiel die Forderung, dass Frauen im Gottesdienst ihren Kopf bedecken sollen. Wenn man hier genau liest, dann

ergibt sich diese Forderung aus dem damaligen Brauch, dass Frauen ihre Haare überhaupt nicht schneiden ließen, auch nicht die Spitzen! (1 Kor 11,3ff)¹⁰.

Das Gebot, dass Frauen in der Versammlung zu schweigen hätten, hat eventuell einen stark jüdischen Hintergrund, wie Schalom Ben-Chorin meint: In den jüdischen Gemeinden, in denen Frauen und Männer getrennt sitzen, ist es bei den Frauen oft recht unruhig, sagt Ben-Chorin, unter anderem wird oft über den Gottesdienst gesprochen und nachgefragt. Deshalb solle die Frau in der Versammlung schweigen, denn wenn sie etwas wissen wolle, dann solle sie zu Hause ihren Mann fragen. Dafür spricht, dass das tatsächlich der Kontext dieses Gebotes ist, und es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um einen späteren Einschub in den 1. Korintherbrief handelt (1 Kor 14,33ff).

Besonders brisant ist das Verbot, das Frauen überhaupt lehren dürfen (1 Tim 2,12) – würde das in unserer Zeit für alle Grundschullehrerinnen gelten oder nur für Religionslehrerinnen?

Tatsächlich verraten die Paulusbriefe, dass die erste Generation Christen Frauen und Männer gleichberechtigt behandelte und wenig Unterschiede machte, oder was soll man von dieser kühnen Aussage des Apostels Paulus halten:

Denn alle seid ihr durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. (Gal 3,26ff).

Wer sich jemals durch das extrem lange 7. Kapitel des 1. Korintherbriefes gequält hat, da dessen Inhalt ihm oder ihr vermutlich nicht zusagt, derjenige oder diejenige sollte zumindest darüber staunen, dass Paulus alles zweimal schreibt: Einmal für die Männer, dann für die Frauen (weswegen das Kapitel auch so ultralang ist). Auch Paulus hat gegendert.

In den Grußworten am Schluss seiner Briefe erwähnt Paulus Frauen, sehr oft sogar vor den Männern, als Diakonin oder eben als Apostolin. (1 Röm 16,1ff ist da eine wahre Fundgrube) Die Generation des Paulus und er selbst benachteiligte in den jungen christlichen Gemeinden die Frauen nicht. Erst die Briefe der nachfolgenden Generation schickte die engagierten Frauen zurück an Küche und Herd. In der gleichen Zeit wurde Magdalena zur Projektion derer, die mit der petruslastigen Amtskirche und ihren patriarchalen Projektionen ihre liebe Not hatten. Weder das eine noch das andere ist auf dem Mist Jesu gewachsen.

¹⁰ Lange offene Haare begünstigen z.B. Kopfläuse, auch im 21. Jahrh.

Maria Magdalena im Laufe der Jahrhunderte

In den ersten Jahrhunderte entstanden noch mehr Evangelien, in denen Maria Magdalena eine wesentlich wichtigere Rolle spielt als in den vier Evangelien, die wir im NT finden. Evangelien, die nicht im NT zu finden sind, werden apokryphe (deutsch: verborgene) Evangelien genannt.

Ende des 2. Jahrh. n.Chr. finden wir bei Irenäus von Lyon bereits die erste Unterscheidung zwischen den vier Evangelien des späteren NT und den apokryphen Evangelien. Auf ihn spätestens lassen sich auch die Namen der vier Evangelisten – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – zurückführen.

Im Großen und Ganzen kann ich die Entscheidung für die vier kanonischen Evangelien vollinhaltlich verstehen, die apokryphen Evangelien sind teilweise echt seltsam. Was durch die Reduktion verloren ging, das war die zuverlässige Tradierung der apokryphen Schriften.

Jeder Evangelist hat eine Agenda, eine Gemeinde, für die er schreibt, einen kulturellen Hintergrund, der sich in seiner Schrift widerspiegelt. Einen historischen Bericht wollte keiner abliefern. Für unser Anliegen ist gerade das Evangelium des frauenfreundlichen Lukas besonders fatal: Frauen sind bei ihm entweder reiche Sponsorinnen oder heilungsbedürftige Menschen, die von ihm besonders forcierte Amtstheologie (wäre ein eigenes Thema) wirkt bis zum heutigen Tag fort.

Johannes sah das ganz anders. Es wird vermutet, dass er seine johanneische Sondergemeinde mit seinem Evangelium behutsam in die petrinische Großkirche eingliedern wollte. Dabei transportiert er mit seiner Erzählung von Magdalena am Grab wohl die frühesten Spuren einer an Magdalena orientierten Richtung, die sich dann ganz in der Gnosis verlor. Zumindest ist das eine interessante These.

Zurück bleibt der Eindruck, dass die Frauen aus den Jesusgeschichten herauzerzählt wurden und ihr Beitrag zur Verkündigung Jesu marginalisiert wurde, denken wir an die Apostolinnen der ersten Generation, die Paulus bezeugt, an die Frauen der „Brüder Jesu“, an die Frau des Petrus, die ihn begleitete.

Aber keiner der Evangelisten wagte, Magdalena aus der Passionsgeschichte herauszuerzählen. Frauen und Männer kommen und gehen in diesem Teil der Evangelien. Magdalena blieb.

In der amtskirchlichen Tradition, besonders in der Westkirche, wurde Maria Magdalena schon bald mit Maria von Betanien identifiziert. Maria von Betanien hat, gemäß dem Johannesevangelium, Jesus die Füße gesalbt (Joh 12,1ff).

Lukas bot dazu eine ähnliche Stelle, direkt vor jener Erwähnung der Frauen, die Jesus nachfolgten (Lk 8,1ff). Eine unbekannte Sünderin, stadtbekannt, salbt Jesus im Hause

eines Pharisäers, wo Jesus – wieder einmal – eingeladen war, reuevoll die Füße (Lk 7,36ff). Zufällig hieß jener Pharisäer Simon und auch Markus und Matthäus berichten, dass in Betanien der Gastgeber Simon hieß (Mk 14,3ff; Mt 26,6ff). Wobei, bei Markus und Matthäus salbt eine unbekannte Frau Jesus das Haupt, nicht die Füße, dazu später mehr.

Man identifizierte Maria Magdalena also mit jener Frau aus dem 7. Kapitel des Lukas und mit Maria von Betanien, die damit ebenfalls in die Kategorie Sünderin eingeordnet wurde, und man wusste auch, worin die Sünde dieser Drei-in-Eins-Frau bestanden haben musste: Eine Prostituierte, was Männern halt so einfällt (sieben Dämonen mussten ausgetrieben werden, das ist doch ein eindeutiger Hinweis, oder?). Damit geriet Magdalenas Rolle als hervorragende Jüngerin Jesu und als Erstzeugin der Auferstehung in Vergessenheit. Papst Gregor der Große ließ diese Darstellung Maria Magdalenas zur allgemeinen Sichtweise der Westkirche werden¹¹. Erst vor wenigen Jahrzehnten hat die katholische Kirche davon offiziell wieder Abstand genommen. Die evangelische Theologie hatte schon wesentlich früher klargestellt, dass Maria Magdalena nicht die unbekannte Sünderin des 7. Kapitels des Lukas und auch nicht Maria von Betanien sei. Die orthodoxe Kirche hatte sich nie dieser Sichtweise der Westkirche angeschlossen.

Legenden des Mittelalters haben die Geschichte von Maria Magdalena weiter ausgeschmückt. Die Ostkirche sieht sie nach dem Tod und der Auferstehung mit Johannes und Maria, der Mutter Jesu, gemeinsam in Ephesus wohnend, in der Westkirche erzählt man die Geschichte einer Flucht vor Verfolgung gemeinsam mit anderen Frauen in einem Schiff, das sie nach Südfrankreich führt. Dort wird sie einmal als Einsiedlerin in einer Höhle (Buße!), ein andermal als Verkünderin des Glaubens gesehen.

Eine sagenhafte Maria aus Ägypten, die nackt, nur von ihren Haaren bedeckt, irgendwo in einer Höhle lebt (Buße!), wurde auch noch mit Maria Magdalena identifiziert: In dieser Pose ist sie übrigens oben am linken Seitenaltar in der Mintrachinger Kirche zu bewundern.

In unserer Zeit dagegen wird gerne erzählt, Maria Magdalena sei die Freundin oder gar die Ehefrau Jesu gewesen, die apokryphen Evangelien scheinen diese Sichtweise zu bestätigen. Hier sei auf das Buch „Sakrileg“ von Dan Brown verwiesen.

Für das Kibiwe muss sowohl der These, Maria Magdalena sei eine Prostituierte gewesen, als auch der Annahme, Maria Magdalena sei die Freundin Jesu gewesen, eine Absage erteilt werden. Biblisch gibt es für keine dieser Vermutungen eine Grundlage.

Vielleicht war der offene Umgang von Frauen und Männer, die Aufhebung einer getrennten Frauen - und Männergesellschaft, eine der Besonderheiten der Jesusbewegung. Irgendwo zwischen Gregor dem Großen und Dan Brown liegt die Wahrheit. Es besteht der Verdacht, dass Beide es nicht aushalten konnten, Frauen wahrzunehmen ohne an das Eine zu denken. Insofern unterscheidet sich die moderne

¹¹ Brief an Gregoria, Brief 25 im 7. Buch der Briefe Papst Gregors. In einem der wenigen Briefe, die er überhaupt an eine Frau schrieb, fühlte er sich wohl dazu veranlasst.

Sichtweise nicht im Geringsten von dem, was Kirchenmänner über Jahrhunderte über Maria Magdalena zu sagen hatten.

Wenn man im Internet zu Maria Magdalena googelt, dann kann man die bizarrsten Dinge lesen: Die hermetischen Wissenschaften wissen über sie in unserer Zeit offensichtlich mehr, als die Jahrhunderte direkt nach ihr¹².

Maria Magdalena war eine Jüngerin des Herrn so wie Petrus, Johannes und die Anderen. Und das dürfte alles gewesen sein.

Diesen Rang sollten wir ihr nicht wieder nehmen.

Eine literarische Kunstfigur fürs Kibiwe 2025 und weitere Anmerkungen zum Szenenspiel

Mit den Bibelstellen zu Maria Magdalena allein lässt sich kein Kibiwe bestreiten. Obwohl es keine historische Evidenz gibt, Magdalena und Maria von Betanien seien ein - und dieselbe Person, muss auch das Kibiwe 2025 (wie schon 2009) beide Marien zu einer literarischen Kunstfigur verschmelzen.

Natürlich gibt es Brüche. Maria von Betanien wird so genannt, weil sich ihre Geschichten an den Ort Betanien angelagert haben, während Magdalena mit Jesus und den anderen Jüngern und Jüngerinnen unterwegs war. Dieser Wechsel – ortsgebunden und wandernd – ist aber nicht ganz so auffällig, wenn man bedenkt, dass es auch von Simon Petrus und den anderen Jüngern Geschichten gibt, die sie an ihrem Wohnort – Kafarnaum – zeigen.

Was die Evangelien über Maria von Betanien und die Betanientradition erzählen

Die romantische Vorstellung, Jesus habe mit seinen Jüngern und Jüngerinnen im Freien am Lagerfeuer geschlafen, kann man sich getrost abschminken. Alle Evangelien erzählen gerne und oft, dass Jesus bei Leuten zu Gast war. Man muss einfach folgende Bibelstelle in ihrer Gesamtheit lesen:

Es geschah aber: Als sich die Tage erfüllten, dass er hinweggenommen werden sollte, fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samariter und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt? Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen in ein anderes Dorf. Als sie auf dem Weg weiterzogen, sagte ein Mann zu Jesus: Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. (Lk 9,51ff)

¹² Weswegen es wenig Sinn macht, ohne klaren Menschenverstand Bücher zum Thema Maria Magdalena zu lesen oder im Internet zu googeln.

Jesu Jammern, er wisse nicht, wohin er sein Haupt hinlegen könne, ist Jammern auf hohem Niveau: Dass man ihn abwies, war eine Ausnahme, wie man lesen kann. Lukas berichtet schon ein Kapitel weiter von den Schwestern Marta und Maria, die Jesus und seine Jüngerschaft aufnehmen:

Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden. (Lk 10, 38-42).

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit denkt Lukas mit seiner Geschichte oben nicht an Betanien, das ist zu diesem frühen Zeitpunkt in seinem Evangelium eher unwahrscheinlich.

Die Betanientradition geht auf Markus zurück, dessen geographische Sicherheit in Bezug auf das Land Palästina bemerkenswert ist (im Vergleich zu Lukas z.B.). Wenn Jerusalem zu den großen Wallfahrtsfesten zurzeit Jesu von Pilgern und Pilgerinnen überrannt wurde, kamen viele von ihnen in den kleinen Orten um Jerusalem herum unter¹³. Jesus und viele seiner Jünger und Jüngerinnen konnten in Betanien Unterkunft finden. Betanien liegt östlich von Jerusalem, ca. 3 bis 4 Kilometer entfernt, der Weg von Betanien nach Jerusalem führt über den Ölberg. Dort, in Betanien, kurz nach dem Einzug nach Jerusalem und der sogenannten Tempelreinigung, ereignete sich Folgendes, wie Markus zu berichten weiß:

Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen zu Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haupt. Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl um mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie fuhren die Frau heftig an. Jesus aber sagte: Hört auf! Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr immer bei euch und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht immer. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat im Voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. Amen, ich sage euch: Auf der ganzen Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man auch erzählen, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis. (Mk 14,3ff)

Ich finde diese Bibelstelle in einigen Punkten bemerkenswert. Simon der Aussätzige spielt hier nur eine geringe Rolle, schade für ihn. Dagegen möchte Markus uns suggerieren, die Salbung des Hauptes durch eine unbekannte Frau würde überall auf der Welt unvergessen bleiben. Echt?

¹³ Wir erleben das jedes Jahr im Rahmen des Oktoberfestes.

Zumindest Matthäus lässt diese Ankündigung Wirklichkeit werden und übernimmt die Sache praktisch unverändert in sein Evangelium (Mt 26,6ff). Lukas dagegen kennt ja diese Geschichte von der unbekanntem Sünderin, die Jesus schon sehr früh und weit weg von Jerusalem, aber ebenfalls im Hause eines Simons (nicht aussätzig, aber dafür Pharisäer) die Füße salbt und mit ihren Haaren abtrocknet (Lk 7,36ff). Er streicht also die gesamte Kopf-Salbung-Betanien-Geschichte ersatzlos aus seinem Evangelium.

Johannes greift die Marta-und-Maria-Tradition auf und verlegt den Wohnsitz der Damen nach Betanien. Simon der Aussätzig verschwindet bei ihm und aus der unbekanntem Frau, die Jesus den Kopf salbt, wird Maria von Betanien, die Jesus die Füße salbt (Joh 12,1ff).

Diese letzte Mutation setzte sich durch und wurde bei der Verschmelzung der Maria von Betanien mit Maria Magdalena letzterer angehängt. Maria von Betanien a la Johannes und die Sünderinnen-Sache aus Lukas 7 samt den sieben Dämonen aus Lk 8 machten das Bild der bußfertigen Prostituierten Magdalena perfekt: Überall, wo das Evangelium verkündet wurde, war das jetzt die kolportierte Variante.

Dabei war die Sache mit der Kopfsalbung eine brillante Idee: Heißt Christus nicht „der Gesalbte“? Und war es da nicht logisch, dass Jesus wenigstens einmal gesalbt wird, da, wo es sich gehört, nämlich auf den Kopf, als König, Priester und Prophet? Hätte Simon Petrus die schlaue Idee dazu gehabt, dann wäre das heute ein Hochfest¹⁴.

Johannes kennt aber noch eine weitere Geschichte zur Betanientradition, die er ein paar Kapitel vorher ausführlich berichtet: Die Auferweckung des Lazarus, bei der Lazarus eine weitgehend passive, Marta und Maria dagegen eine äußerst aktive Rolle spielen (Joh 11,1ff).

Das Kibiwe verschmilzt also Magdalena und Maria von Betanien, bleibt aber bei der von Markus erzählten Variante: Kopfsalbung statt Fußsalbung. Punktum.

Sachbeschädigung, Abendmahl für alle, keine Kreuzigung auf der Bühne und ein bisserl was aus der Tradition

Es gibt viele Stellen in der Bibel, in der Jesus Anstoß erregte: Er heilte am Sabbat und hatte zwanglosen Umgang mit Zöllnern und Sündern. Er nahm sich Vollmachten heraus, die nur Gott zustanden, indem er Sünden vergab, und er hat sich niemals für irgendetwas entschuldigt, was er tat. Jesus war direkt, undiplomatisch und manchmal grob. Im Besonderen kritisierte er die Mächtigen des Landes und blieb in der Regel keine Antwort schuldig. Und er neigte gegebenenfalls zur Sachbeschädigung. Nach 2006 und 2017 (als unser Jesusdarsteller nachhaltig darauf bestand, wenigstens ein bisserl Spaß auf der

¹⁴ Tatsächlich gibt es in der katholischen Kirche die Tradition, vor dem Gottesdienst am Gründonnerstagabend die Chrisammesse zu feiern, in der die Öle fürs kommende Jahr geweiht werden. Die Chrisammesse gilt als „Priestermesse“ und in ihr wird besonders an den sakramentalen Dienst der Priester erinnert. Ein Evangelium mit einer Frau, die tatsächlich salbt, wäre da nur störend, es wird Lk 4, 16ff gelesen. Immerhin finden Lazarus, Marta und Maria im Hochgebet Erwähnung.

Bühne zu haben) wird es auch 2025 eine Tempelreinigung geben, die mühelos in die Passionserzählung münden wird. So lange den Schafen und Tauben nichts passiert, haben die Kinder weniger Probleme damit als die bedenkentragenden Erwachsenen.

Die Sache mit dem „Rechenfehler“ bei Markus wird dieses Jahr für die Inszenierung Folgen haben. Den exklusiven Männerabend am Gründonnerstag, dessen ikonischer Tradition selbst die Serie „The Chosen“ unterliegt (nachdem Magdalena vorher mit ihrem Jesus durch dick und dünn gegangen ist), wird es beim Kibiwe 2025 nicht geben. Jesus wird jedermann und jedefrau einladen, die auch nur andeutungsweise dafür in Frage kommen¹⁵, und wenn es nach mir geht, dann wird er dieses Jahr am Bühnenrand nicht haltmachen. Das wird mit der Inszenierung der Hochzeit zu Kana korrespondieren, dazu liegen schon Erfahrungen vom Kibiwe 2005 vor, und mit der Aufnahme der Kindersegnung in den Plot, auch das wird eine richtig spannende Sache.

Wenn jemand nach Oberammergau zu den Passionsspielen fährt und Jesus wird nicht gekreuzigt, so dürfte dieser zu Recht in seinen Erwartungen enttäuscht werden. Anders verhält es sich jedoch, was das Kibiwe in Neufahrn betrifft. Wenn wir die Geschichte von Maria Magdalena erzählen, so gehört es einerseits unbedingt dazu, dass sie und die anderen Jüngerinnen Zeuginnen der Kreuzigung waren. Andererseits müssen wir bedenken, wie viel die Kinder verkraften und verarbeiten können. Außerdem setzen uns unsere technischen, räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen klare Grenzen. Deshalb gilt: Keine Kreuzigung auf der Bühne in Neufahrn.

Dagegen wird es eine Szene nach der Kreuzigung geben. Es gibt mehrere technische und praktische Gründe, warum es 2025 eine sogenannte „Beweinung Christi“ geben wird, obwohl keines der Evangelien diese Szene hergibt und sich die Darstellung dieser Szene erst im Spätmittelalter etablieren konnte. Natürlich ist so eine hochdramatische Grablegung auch was Feines, aber die Beweinung bringt unsere Frauen besser ins Bild und darum geht es in erster Linie. Dass Josef von Arimathäa der Initiator der Aktion ist und seine Motivation als frommer Jude betont werden wird, das ist fürs Kibiwe selbstverständlich.

Die maximale Anzahl von Jüngern und Jüngerinnen Jesu

Mit den zwölf Jüngern hatten schon die Evangelisten ihre liebe Not. Zwar gibt es – siehe oben – Namenslisten derselben, doch Charaktere können in den Evangelien die Wenigsten entwickeln. Für unsere Schauspieler und Schauspielerinnen, die im Pulk nichts anderes verkörpern sollen als den 3. Jünger von links, ist das nicht so erfüllend.

Und jetzt zeigt uns der exegetische Befund, dass Jesus mehr als diese zwölf Jünger und Jüngerinnen hatte!

¹⁵ Aus szenentechnischen Gründen ist es eine vierköpfige Familie, die den Jünger- und Jüngerinnenkreis sprengt. Es geht um die bewusste Überschreitung der magischen Zahl 12 plus 1.

Habe ich an dieser Stelle schon erwähnt, dass ich nur 30 Leute maximal im Ensemble haben darf?

Nach reiflicher Überlegung werden also mehrere Karteileichen aus dem Jüngerkader gestrichen und vermutlich wird die Inszenierung bei der Anzahl der Jünger und Jüngerinnen unscharf werden, so um die Zwölf rum alles in allem.

What about Jesus?

Ein Kibiwe zu Maria Magdalena hat immer eine zweite Hauptperson auf der Bühne, nämlich Jesus selbst, während Magdalena Teil einer ihm nachfolgenden Gruppe von Menschen ist. Das lässt sich nicht ändern.

Während die theologisch seriöse Literatur zu Maria Magdalena überschaubar ist, finden sich zu Jesus meterweise Werke mit hoher Relevanz. Deren Lektüre im Jahr 2017 ist ins Szenenspiel 2025 eingeflossen. Ich sehe mich also veranlasst hier auf die Theologische Grundlegung zum Kibiwe 2017 zu verweisen und deren Lektüre allen zu empfehlen, die Fragen zur Darstellung Jesu im Kibiwe 2025 haben. Zu finden ist sie im Archiv des Kibiwes auf unserer Homepage, man muss bis 2017 runterscrollen:

<https://kibiwe.de/archiv/>

Zur Vorbereitung dieses Kibiwes, beim Lesen der Evangelien, fand ich bemerkenswert, wie sich von Markus hin zu Johannes der Fokus der Evangelisten verschob:

Bei Markus überwiegen die Taten Jesu, die Botschaft vom Reich Gottes reißt er anhand weniger Gleichnisse an. Sein Evangelium kumuliert im Bekenntnis von Jesus als dem Sohn Gottes.

Matthäus dagegen, dem die Redequelle Q zur Verfügung stand, bietet eine breite Darstellung der Verkündigung Jesu, wobei der Evangelist sich bemüht, diese für seine Gemeinde fruchtbar zu machen.

Lukas gibt vermutlich viele Zitate Jesu aus der Redequelle Q historisch korrekter wieder und vermittelt so einen Einblick in die genuine Botschaft Jesu, die noch nicht komplett von der nachösterlichen Perspektive überformt ist. Die Frage nach sozialer Gerechtigkeit ist der Schwerpunkt seines Evangeliums.

Bei Johannes kann man die Verschiebung vom Jesus, der das Reich Gottes verkündet, hin zu einem Jesus, dessen Person Inhalt des Glaubens ist, klar erkennen: „Glaubt an mich!“ ist die Botschaft seines Jesus.

Jesus im Kibiwe 2025

Der Jesus des Kibiwe 2025 verkündet den Anbruch des Gottesreiches als Hoffnungsbotschaft für sich selbst, aber auch für alle Menschen. Getragen wird er vom Vertrauen in den himmlischen Vater. Diese Botschaft ist wichtiger als alles andere, seine Jünger und Jüngerinnen lassen dafür alles stehen und liegen, so wie er.

Und wer ist dieser Jesus? Der Evangelist Johannes, den ich in vielen Punkten für nicht ganz unproblematisch halte¹⁶, ist im Erzählen von Geschichten unübertroffen¹⁷ und das Kibiwe 2025 verdankt ihm drei wichtige Szenen (Hochzeit zu Kana, Auferweckung des Lazarus, Begegnung Jesu mit Magdalena am leeren Grab). Die Jünger und Jüngerinnen kommen in der Geschichte von der Auferweckung des Lazarus zu der Erkenntnis, dass dieser Jesus der Christus ist und Taten vollbringt, die nur Gott möglich sind: Er ist der Sohn Gottes. Diese Proklamation geschieht aber gemäß der von Markus vorgegebenen Tradition nicht durch Jesus selbst, sondern durch Simon Petrus.

Die Erwartung an ein Reich Gottes, das sich, nach welchen Hoffnungen auch immer, ausschließlich irdisch durch das Eingreifen Gottes verwirklichen wird, stirbt am Karfreitag endgültig. Es ist und war nie eine irdische Utopie allein, vermutlich auch nicht für den historischen Jesus.

Die Botschaft vom Reich Gottes wird (und wurde) nachösterlich mit der Botschaft der Auferstehung ergänzt und verbleibt seitdem in einem seltsam oszillierendem Zustand: Das Reich Gottes ist angebrochen, aber noch nicht vollendet. Seine Vollendung ist eine transzendente Wirklichkeit.

Die Botschaft der Auferstehung und die Verkündigung der Person Jesu als Sohn Gottes hat immer wieder die Botschaft vom Reich Gottes als eine irdische und auch ethische Kategorie überdeckt, wie man bei Johannes gut ablesen kann, übrigens auch bei Paulus.

Geblichen ist der Konflikt zwischen Werkgerechtigkeit (wenn du brav bist, kommst du in den Himmel) und Glaubensgerechtigkeit (wenn du an Jesus glaubst, kommst du in den Himmel).

Das Kibiwe 2025 hat das Leitmotiv „Wille des Vaters im Himmel“ als roten Faden in der Verkündigung Jesu gewählt: Gottes Wille ist das Wohlergehen aller Menschen, sündhaft oder nicht. Er ermutigt zur Umkehr, zum Handeln, zur Nachfolge und zur Hoffnung. Die Ungerechtigkeit und das Leid dieser Welt ist auch das Schicksal Jesu, doch der Tod ist nicht das Ende des Heiles, das Gott den Menschen geben will: Das ist die Botschaft von Ostern.

¹⁶ Seine generalisierende Bezeichnung der Gegner Jesu als „die Juden“ mag aus seiner Perspektive nachvollziehbar sein, waren aber für den christlich begründeten Antisemitismus ein entscheidender, fataler Antrieb.

¹⁷ Neben dem Beitrag, den Lukas mit seinem Sondergut geleistet hat.

Literaturverzeichnis

Mal was Neues: Dieses Jahr habe ich kein einziges neues Buch zum Thema des Kibiwes gelesen. Da zum Thema Magdalena bereits ein Kibiwe vorliegt – 2009 – und zwei weitere Kibiwes zu Jesus – 2004 und 2017 – habe ich auch nicht das Gefühl gehabt, mir irgendwelche Movies zu dem Thema anschauen zu müssen.

Wer die Quellen für die Theologische Grundlegung, die btw. ein Update der Theologischen Grundlegung 2009 ist, sehen möchte, der sei auf die Literaturverzeichnisse der Theologischen Grundlegungen zu den Kibiwes von 2009 und 2017 verwiesen. Diese findet man im Archiv der Kibiwe-Homepage, URL: <https://kibiwe.de/archiv/>, einfach zu den entsprechenden Jahren runterscrollen.

Statt also irgendwelche dubiosen Bücher zu Maria Magdalena zu schmökern – und davon gibt es reichlich – habe ich alle Evangelien zweimal aufmerksam durchgelesen (und gelegentlich auch das griechische Original zur Hilfe gezogen): Wie werden die Menschen genannt, die Jesus nachfolgten/begleiteten/mit ihm waren? Von welchen Leuten wird das eigentlich wirklich gesagt? Welche Geschichten, in denen Frauen eine Rolle spielen, gibt es in den Evangelien und was wird über Frauen in den Evangelien gesagt?

Ansonsten fand ich im Internet einige (für mich) neue interessante Beiträge zu Maria Magdalena, auch unter Berücksichtigung der apokryphen Evangelien, die ich hiermit präsentiere:

Bieberstein, Sabine, Maria Magdalena: Jüngerin und Apostelin oder Sünderin und Hure? Bilder einer neutestamentlichen Frauenfigur im Wandel, URL: https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/105108/Bieberstein_098.pdf?sequence=1&isAllowed=y (zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; Biebersteins Leidenschaft für die Bibel und ihre unaufgeregte, klare exegetische Wissenschaftlichkeit beeindruckten mich immer wieder)

Bieberstein, Sabine, Maria Magdalena: Jüngerin, Apostelin oder Hure? Bilder einer neutestamentlichen Figur im Wandel (noch einmal Bieberstein. Leider weiß ich nicht mehr, wo ich das pdf her habe ...)

Witherington III, Ben, Women in the Ministry of Jesus. A Study of Jesus' Attitudes to Women and their Roles as Reflected in His Earthly Life, Cambridge, 1984 (ok, das ist ein Buch, das ich gelesen habe. Gab's bei der Stabi online)

Reuter, Eleonore, Maria Magdalena, bibeldidaktisch, März 2023, URL: <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/4-inhalte-i-bibeldidaktik/maria-magdalena-bibeldidaktisch> (zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; das Angebot der deutschen Bibelgesellschaft im Internet ist fundiert und hilfreich)

Petersen, Silke, Maria aus Magdala, Sept. 2011, URL:

<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/maria-aus-magdala>
(zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; das Angebot der deutschen Bibelgesellschaft im Internet ist wirklich fundiert und hilfreich)

Lloyd, David F., Maria Magdalena – eine neue Version, Frühjahr 2005, URL:

<https://foundations.vision.org/de/maria-magdalena-eine-neue-version-382>

(zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; eine kritische Betrachtung speziell der neueren Projektionen zur Gestalt der Maria Magdalena, die sie u.a. als Superjüngerin oder Frau mit Spezial-Knowhow in Sachen Jesus darstellen. Berechtigte Einwände, aber man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, dass hier Magdalena bewusst klein geredet wird)

Kath. Bibelwerk e.V. (Hrsg.), Maria Magdalena, Bibel und Kirche (Organ der kath. Bibelwerke in Deutschland, Österreich und der Schweiz), Stuttgart, 4/2000, URL:

https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/Dokumente/Was_wir_bieten/Materialpool/Themen_Personen/BiKi_PDF_Vergriffene_Hefte_vor_2000/00-4_Maria_von_Magdala.pdf

(zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; enthält sehr interessante Beiträge von verschiedenen Autoren und Autorinnen)

o.A.d.A., Magdala, URL: <https://www.israelmagazin.de/israel-christlich/magdala> (zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; Als wir 1986 in Israel waren, gab es noch keine nennenswerten Ausgrabungen im antiken Magdala, geschweige denn eine Kirche. Hat sich inzwischen geändert. Sollte ich noch einmal zum See Gennesaret kommen, dann möchte ich da ganz sicher hin! Sehr interessant!)

Brockmüller, Kathrin, Wirklich zur Ehre von Maria von Magdala? Kritische Fragen an Architektur und Bildprogramm des Pilgerzentrums, URL:

https://www.bibelwerk.shop/fileadmin/verein/Dokumente/Welt_und_Umwelt/46-47_Brockmüller.pdf (zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; dieser Artikel, eigentlich eine

kritische Sicht auf das neu erbaute Kirchengebäude in Magdala, war für mich ein echter Gamechanger und hat meinen Blick, speziell auf das Lukasevangelium und seine Darstellung der Frauen, nachhaltig verändert. Ich hatte aber schon länger den Verdacht, dass Lukas in Sachen Frauen Augenhöhe mit der Krone der Schöpfung nicht wirklich anstrebt)

Die Lesungstexte der Chrisammesse, URL:

<https://www.engagiert-online.de/lesungen/lesungen-des-tages/gruendonnerstag-chrisammesse/> (zuletzt aufgerufen am 25.9.2025; wollte mal schauen, was da so als

Lesung und Evangelium angesagt ist)

Justin the Grey, Why did Jesus wait for two days after receiving the news of the sick Lazarus?; URL:

<https://medium.com/in-the-image-of-christ/why-did-jesus-wait-for-two-days-after-receiving-the-news-of-the-sick-lazarus-e9a3019db7f0> (zuletzt aufgerufen am 25.9.2025;

an dieser Stelle ein herzliches Danke an Martin, der das Skript gründlich durchgelesen und mit kritischen, humorvollen, aber auch mal bestätigenden Anmerkungen versehen hat. Freiwillig! Vielen Dank für das Feedback! Mit zwei Korrekturen, wo ich eine falsche Bibelangabe gemacht habe! So gründlich ist der! Und diesen Link hat er mir zur Verfügung gestellt – sehr interessant)

Zu guter Letzt war natürlich, wie immer, wikipedia eine Anlaufstelle für Fragen aller Art und noch immer ist alles old school geschrieben, ohne KI.